

Im kontinuierlich breiter und dynamischer werdenden Diskurs um Care liefert der Sammelband darüber hinaus aus mindestens drei Gründen einen wichtigen Beitrag: Erstens macht er die unterschiedlichen Verständnisse von Care aus den feministisch ökonomischen sowie den feministisch politisch-ökologischen Diskursen sichtbar und setzt sie zueinander in Beziehung. Zweitens bemüht er sich dabei dezidiert um eine dekoloniale Perspektive: „Our conversations also looked beyond Eurocentric understandings of care“ (2). Und drittens spürt der Band insbesondere den Möglichkeiten nach, Care auch auf die „non-human“ others (10), die „Earthothers“ (ebd.), zu beziehen.

Allen, die sich dafür interessieren, was feministische Theorie(n) und Praxen zu den heutigen großen sozial-ökologischen Transformationsdebatten beizutragen haben und was sie insbesondere über eine Orientierung an Care für die Gestaltung alternativer Ökonomien und gesellschaftlicher Naturverhältnisse in Richtung Nachhaltigkeit leisten, sei dieses Buch empfohlen.

Christine Bauhardt, Wendy Harcourt (Hg.), 2019: *Feminist Political Ecology and the Economics of Care. In Search of Economic Alternatives*. New York: Routledge. 297 S., ISBN 978-1-138-12366-3.

Barbara Umrath

Geschlecht, Familie, Sexualität. Die Entwicklung der Kritischen Theorie aus der Perspektive sozialwissenschaftlicher Geschlechterforschung

INGRID KURZ-SCHERF

Mit ihrer Studie „Geschlecht, Familie, Sexualität. Die Entwicklung der Kritischen Theorie aus der Perspektive sozialwissenschaftlicher Geschlechterforschung“ hat sich *Barbara Umrath* viel vorgenommen – schon allein hinsichtlich des in der Studie zu bewältigenden Materials. Gegenstand der Analyse ist in erster Linie ein sehr breites Spektrum an frühen Schriften der Kritischen Theorie, in das auch bislang kaum rezipiertes Archivmaterial einbezogen ist, und das auch AutorInnen umfasst, denen in der Sekundärliteratur nur eine eher randständige Bedeutung beigemessen wird. Nicht zuletzt damit stellt die Studie eine wichtige Ergänzung des Forschungsstands zu den Ursprungsfassungen der frühen Kritischen Theorie dar. Hinzu kommt ein weiterer Umstand, der der Studie zu einer besonderen Originalität und Qualität verhilft. Umrath befragt die Kritische Theorie auf einem Themenfeld, das von der Sekundärliteratur bisher weitgehend vernachlässigt wurde. Als Referenz für eine „dialogische Rekonstruktion“ der Kritischen Theorie im Hinblick auf die Kategorie

Geschlecht bezieht sich Umrath auf „Begriffe, Analysen und Fragestellungen heutiger Geschlechterforschung“ (14).

Die neue Lektüre der Kritischen Theorie basiert auf einer doppelten Kritik an der aktuellen Geschlechterforschung und der feministischen Theoriebildung seit den 1970er Jahren. Einerseits sei die feministische Rezeption der Kritischen Theorie „über weite Strecken von einer kritischen Abarbeitung geprägt“ (13), die in erster Linie Leer- und Schwachstellen im Hinblick auf die Belange von Frauen und die Anliegen der Frauenbewegung herausgearbeitet habe. Die zweifellos berechtigte Kritik an androzentrismen Verkürzungen und Verzerrungen der Kritischen Theorie erfolge dabei aber selbst aus einem „auf die Frage nach der Darstellung von Frauen und ihrer Erfahrungen“ (15) verengtem Blickwinkel, der erst mit dem Perspektivwechsel von der Frauen- zur Geschlechterforschung überwunden worden sei. Andererseits würde in der zeitgenössischen Geschlechterforschung auf die Kritische Theorie nur noch „eher selten zurückgegriffen“ (11). Aktuelle Entwicklungen wie die zunehmende soziale Ungleichheit oder das Erstarken des Rechtspopulismus gäben nun aber der Frage nach der gesellschaftstheoretischen Fundierung und der gesellschaftskritischen Ausrichtung der Geschlechterforschung eine andere Relevanz, die neu auf diesbezüglich bislang weitgehend verkannte Potenziale der Kritischen Theorie verweise.

Angeleitet durch den State of the Art aktueller Geschlechterdiskurse gliedert sich die „dialogische Rekonstruktion“ der frühen Kritischen Theorie in drei Schritte, die sich thematisch auf die Frage nach dem Status der Kategorie Geschlecht im Konzept der „bürgerlichen Gesellschaft“ und ihrer Kritik (Kap. 3), auf die Bedeutung „der Familie als Zugang einer kritischen Gesellschaftstheorie“ (Kap. 4) sowie auf „Sexualität und Sexualmoral als Schlüssel zur Gesellschaft“ (Kap. 5) beziehen. Die thematische Gliederung verbindet sich mit einer nach AutorInnen und ihren Werken geordneten Argumentationsführung. Ausführlich wird dargelegt, dass die Kritische Theorie keine systematisch entwickelte Auseinandersetzung mit den Geschlechterverhältnissen enthält, die Kategorie Geschlecht aber dennoch keineswegs als „Leerstelle“ der Kritischen Theorie zu betrachten sei. Verwiesen wird u.a. auf „Adornos Analyse von Weiblichkeit und Männlichkeit als Produkt ‚männlicher‘ Gewalt“ (139ff.) oder auch auf „Horkheimers Sorge um das Schwinden von Sorge“ (130ff.) in der Entwicklungsdynamik des Wandels der Geschlechterverhältnisse in der bürgerlichen Gesellschaft. Die Kritische Theorie enthalte in ihren Ursprungstexten „eine Theorie der ‚männlichen‘ Herrschaft“ als „genuinem, wenngleich nicht im Detail ausgearbeitetem Bestandteil“ (147).

Die frühen Schriften der Kritischen Theorie thematisieren die Kategorie Geschlecht vor allem im Zusammenhang mit Familie und Sexualität, die dabei auch in ihrer geschlechtshierarchischen Verfasstheit als Grundlage und Konsequenz der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer kapitalistischen Ökonomie verstanden werden. Die Auseinandersetzung mit dem Thema ‚Familie‘ sei keineswegs, wie in der Sekundärliteratur oft behauptet würde, vorrangig oder gar ausschließlich auf die Be-

schäftigung mit Problemen von Autorität und Autoritarismus ausgerichtet, sondern fungiere als Ausgangspunkt und „Zugang einer kritischen Gesellschaftstheorie“ (155). Dabei würden Fragen der geschlechtlichen Arbeitsteilung und der „androzentrisch verengte Arbeitsbegriff“ (186) ebenso angesprochen wie die „Bedeutung von Hausarbeit für die Gestaltung familiärer Autoritätsverhältnisse“ (199). Besonders bedeutsam sei dabei, dass die Kritische Theorie „die Veränderungen, Persistenzen und Ungleichzeitigkeiten in den familiären (Generationen- und Geschlechter-)Verhältnissen stets im Zusammenhang mit Entwicklungen der bürgerlichen Geschlechter- und Gesellschaftsordnung als Ganzer betrachtet“ (271) habe. Die Bestimmung der bürgerlichen Gesellschaft „als zugleich kapitalistisch und patriarchal“ finde – so Umrath – auch „im Emanzipationsverständnis der Kritischen Theorie ihre Entsprechung“ (151). Gesellschaftliche Emanzipation bedeute für die Kritische Theorie „stets auch Emanzipation der Geschlechter“ (152); umgekehrt sei Emanzipation im familiären Kontext und im Geschlechterverhältnis nur als Verbindung von individueller und gesellschaftlicher Emanzipation möglich.

Insgesamt bestätigt Umrath die Fruchtbarkeit der Kritischen Theorie – in ihren Grenzen und Defiziten ebenso wie in ihren gesellschafts- und subjekttheoretischen Potenzialen – für feministische Diskurse. Dabei wird die Kritische Theorie im feministischen Diskurs eindeutig in Stellung gebracht – etwa gegen die These vom Bedeutungsverlust der Kategorie Geschlecht, für eine historisch-materialistische Kritikperspektive auf die Verschränkung unterschiedlicher Dimensionen von Herrschaft *und* Emanzipation, für eine neue Verbindung von Kapitalismuskritik und Geschlechterforschung. Sie bietet damit eine gute Grundlage für die weitere Erforschung sowohl von Potenzialen der wechselseitigen Befruchtung als auch von Konflikten und Kontroversen in diesem Feld.

Barbara Umrath, 2019: *Geschlecht, Familie, Sexualität. Die Entwicklung der Kritischen Theorie aus der Perspektive sozialwissenschaftlicher Geschlechterforschung*. Frankfurt/M., New York: Campus. 409 S., ISBN 978-3-593-51065-1.